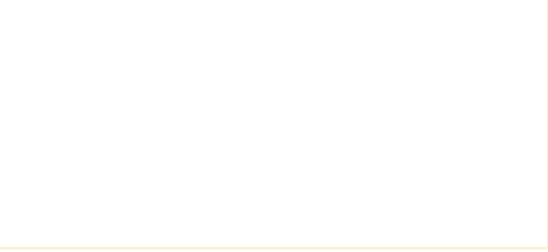





***Fünf Sterne
für die Katharinenhöhe!***



INHALT

TITEL 3

„Fünf Sterne für die
Katharinenhöhe!“
Schwarzwaldhaus
wiedereröffnet

Startschuss zum Bike-Marathon

FORTBILDUNG 7

Marketing-Seminar:
Mit Profil zu neuen Kunden

EINRICHTUNGEN UND DIENSTE 8

Zur Person

Wii-Wettbewerb im AWO-Senio-
renzentrum Hardtwald

Arbeitslose in die Pflege?

Aktuelles

Altenpflege-Ausbildung macht fit

Aktuelle Wettbewerbe

Neuer AWO-Schulleiter in Lahr

AWO-Familienzentrum eröffnet

Erinnerungen festhalten

QUALITÄT KONKRET 12

leben+wohnen zertifiziert

Übung macht den Meister

SPENDEN 14

Kleine Spenden – große Wirkung

EINRICHTUNGEN UND DIENSTE 15

Zur Person

Fünfter Hort eröffnet

Aktion Mensch fördert Hotelbau

VERBAND 16

Selbsthilfegruppe auf
Wanderschaft

Raus aus der „Brüllfalle“

Heidelsheimer in Ettlingen

AWO-Ehrenamtliche in Berlin

Den Nachwuchs fördern

Herzessache AWO

Bundesverdienstkreuz
für Dr. Theurer

Ehrungen

Impressum

Redaktionsschluss



Liebe Freundinnen und Freunde,

immer wieder werden Kinder krank. Nicht umsonst gibt es für viele Erkrankungen in den ersten Lebensjahren die Bezeichnung „Kinderkrankheiten“. Eltern müssen damit rechnen. Aber was ist, wenn bei Kindern nicht Mumps oder Masern diagnostiziert werden, sondern eine lebensbedrohliche Erkrankung? Wenn Kinder einen Herzfehler, einen Immundefekt oder vielleicht sogar Krebs haben? Für die jungen Familien bricht eine ganze Welt zusammen. Ihr bisheriges Leben verändert sich total. Arztbesuche, Krankenhausaufenthalte und ständige Angst stehen nun im Mittelpunkt. Es dreht sich alles nur noch um die Frage: Wird unser Kind wieder gesund? Die eigenen Bedürfnisse der Eltern und die der gesunden Geschwister müssen dabei hintanstellen. Eine enorme Belastung für alle Beteiligten. Kein Wunder, dass nach der überstandenen Akutphase im Krankenhaus nicht nur das erkrankte Kind selbst, sondern seine ganze Familie dringend der Erholung und Neuorientierung bedürfen.

Genau an diesem Punkt setzt das familienorientierte Konzept der Katharinenhöhe in Schönwald/Schwarzwald an. Die Rehabilitationsklinik für krebskranke und chronisch herzkranken Kinder und ihre Familien, Jugendliche und junge Erwachsene in Trägerschaft der AWO Bezirksverband Baden e. V. entwickelte dieses modellhafte Konzept bereits 1985 gemeinsam mit der Universitätsklinik Tübingen. Nach anfänglichen Schwierigkeiten, insbesondere durch die Kostenträger ist die Familienorientierung heute bundesweit anerkannt. Ziel der familienorientierten Reha ist es, der gesamten Familie (also Eltern, erkranktem Kind und Geschwistern) mit einem Bündel an medizinisch-therapeutischen Maßnahmen begleitet durch psychosoziale Gespräche neue Kraft zu schenken. Die Familie soll sich erholen, das Trauma der Krankheit verarbeiten und wieder neu zusammenfinden. Dafür engagieren sich über 80 qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den verschiedenen Bereichen auf der Katharinenhöhe. Gemeinsam mit dem Träger wurde die Rehaklinik in den letzten 23 Jahren baulich und fachlich zum modernsten Standard weiterentwickelt.

Vor wenigen Wochen konnten wir das neu sanierte Schwarzwaldhaus feierlich wiedereröffnen. Der älteste Gebäudeteil der Katharinenhöhe hat nun endlich dringend benötigte neue Wohnungen für Patientenfamilien und einen barrierefreien Zugang zu neuen Schulräumen und zum Therapiebereich. Dass das alles überhaupt möglich ist, verdanken wir zahlreichen hilfreichen Spenderinnen und Spendern. Auch viele AWO-Ortsvereine in Baden engagieren sich schon seit vielen Jahren mit großer Hingabe für die Katharinenhöhe. Dafür möchten wir allen Firmen, Initiativen, Vereinen und den vielen Privatpersonen ausdrücklich danken: Jede noch so kleine Spende ist ein aktiver Beitrag zum Wohlergehen der jungen Patientinnen und Patienten und ein deutliches Zeichen gelebter Solidarität!

Hansjörg Seeh
Vorsitzender

„Fünf Sterne für die Katharinenhöhe!“

Reha schenkt Familie neue Kraft und Erholung

Familie K. hat schon eine Menge mitgemacht. 2004 wird bei ihrem ältesten Sohn Erik das Wiskott-Aldrich-Syndrom festgestellt, ein genetischer Immundefekt. Da ist Erik sechs Monate alt. Was folgt, ist ein ständiges Martyrium aus Arztbesuchen und Krankenhausaufenthalten – und die permanente Sorge der Eltern Britta und Lars um die Gesundheit ihres Sohnes.

Doppelte Belastung

Etwa ein Jahr später erhält Erik schließlich eine Knochenmarktransplantation (KMT). Zu einem Zeitpunkt, als Mutter Britta kurz vor der Geburt ihres zweiten Kindes steht und bereits weiß: auch dieses Kind wird den Gendefekt Wiskott-Aldrich-Syndrom haben. Eine pränatale Untersuchung war schon in der 13. Schwangerschaftswoche zu diesem Ergebnis gekommen. Und tatsächlich: Finn, so der Name des jüngsten Sohnes, kommt wenige Wochen nach der KMT seines Bruders mit demselben Gendefekt zur Welt. Für die ohnehin schon sehr beanspruchten Eltern eine doppelte Belastung: zum einen verläuft Eriks Heilungsprozess nach der KMT mehr als schwierig, zum anderen fordert das neugeborene, ebenfalls kranke Kind die komplette Aufmerksamkeit seiner Eltern. Auch um Finn muss nun gebangt und seine medizi-

nische Betreuung organisiert werden. Kaum vorstellbar, wie die jungen Eltern das alles meistern.

Reha an der Nordsee

Gut ein Jahr nach der KMT geht es Erik deutlich besser, er gilt quasi als geheilt und die Arztbesuche werden weniger. Die Familie gönnt sich eine erste Auszeit und reist im Herbst 2006 zur Rehabilitation an die Nordsee, will endlich zur Ruhe kommen. Dieser Wunsch erfüllt sich jedoch nicht: Ohne große Erholung kehrt Familie K. wieder nach Hause zurück und muss sich dort gleich der nächsten Herausforderung stellen – bald soll auch ihr jüngster Sohn Finn eine KMT erhalten. Im Frühjahr 2007 ist es soweit und bringt leider nicht den gewünschten Erfolg: Finns Heilung gerät ins Stocken, eine zweite KMT droht. Finn braucht mehr denn je die Zuwendung seiner Eltern. Ein normales Familienleben scheint in unerreichbare Ferne gerückt.

Soziale Isolation

Die Eltern Britta und Lars fühlen sich zunehmend gestresst und sozial isoliert. Ihr gesamter Alltag orientiert sich an der Erkrankung ihrer Söhne, ist ein steter Kampf gegen mögliche Infektionsgefahren. Zudem dürfen Erik und Finn nach ihrer KMT zunächst nicht mit

anderen Kindern spielen. Die Ansteckungsgefahr ist einfach zu groß und ihr Immunsystem noch zu schwach. Also erst einmal kein Kindergarten, kein Plaudern auf dem Spielplatz, kein Austausch mit anderen Familien.

Endlich neue Kraft

Etwa vier Jahre nach Eriks Diagnose und ein Jahr nach Finns KMT entschließt sich die Familie zu einer zweiten Reha – dieses Mal im Schwarzwald, genauer gesagt in der Reha-Klinik Katharinenhöhe. „Wir wollen endlich wieder neue Kraft schöpfen!“, sagen die Eltern und erhoffen sich nicht nur Entspannung und psycho-soziale Unterstützung, sondern auch Begegnungen mit anderen betroffenen Eltern. Und genau das bekommen sie auch – und sind begeistert: „Fünf Sterne für die Katharinenhöhe!“

Das **Wiskott-Aldrich-Syndrom** ist ein angeborener Immundefekt.

Typische Symptome sind z.B. eine geringe Zahl an Blutplättchen, Ekzeme und ständige Infektionen. Die besten Heilungschancen verspricht eine Knochenmarktransplantation.





Die Reha-Klinik Katharinenhöhe hat sich seit ihrer Gründung 1985 ständig weiterentwickelt und an modernste fachliche Standards angepasst. So wurde z.B. 2006 die Jugendarena, ein Wohn- und Therapiezentrum für junge Menschen, feierlich eröffnet. 2008 folgte die Sanierung des Gebäudes Schwarzwaldhaus.

Familienorientiertes Konzept

Besonders gefällt Familie K. das familienorientierte Konzept der Katharinenhöhe: Hier ist die gesamte Familie der Patient. Das heißt, Eltern wie Kinder werden von Fachleuten mit verschiedenen Maßnahmen individuell betreut und gefördert. Mutter Britta und Vater Lars entspannen sich z.B. beim Autogenen Training, bei der Massage oder bei der Aqua- und Krankengymnastik und besuchen fachlich begleitete Einzel- und Gruppengespräche. Erik und Finn werden z. B. heilpädagogisch gefördert, durchlaufen ein Sportprogramm und erhalten eine pädagogische Betreuung. Richtig aufgeblüht sind die kleinen Söhne der Familie: Erik ist gerne in der Kindergruppe Räuberhöhle und geht inzwischen sogar alleine hin; Finn lässt sich in der Kindergruppe Flohzirkus allmählich auf das Spiel mit anderen Kindern ein.

Und die Eltern? „Wir konnten hier richtig auf tanken!“ Dabei geholfen hat ihnen z.B. Diplom-Sozialarbeiter Johannes Schmidt. Er ist ihr ständi-

ger Ansprechpartner, steht den Eltern während der Reha mit Rat und Tat zur Seite.

Sogar neue soziale Kontakte sind abends am offenen Kamin entstanden: „Glücklicherweise gibt es in den Appartements kein TV – das hat den abendlichen Kontakt zu anderen Familien sehr gefördert“, verraten die Eheleute. Seit langem können sie sich endlich wieder mit anderen Eltern austauschen.

Eine schöne Zeit

So fällt das Fazit von Familie K. auch durchweg positiv aus:

„Unsere Erwartungen wurden in jeglicher Hinsicht übertroffen: Sowohl die Unterbringung, die medizinische und pflegerische Versorgung, das Angebot an Maßnahmen als auch die Betreuung unserer Kinder und die psycho-soziale Unterstützung für uns Eltern haben uns sehr überzeugt – die hohe Fachlichkeit ist beeindruckend!“ Dankbar erzählen die jungen Eltern vom großen Engagement aller Reha-

Mitarbeitenden. „Wir werden uns gerne an die schöne Zeit auf der Katharinenhöhe erinnern“, weiß Familie K. schon heute – und fühlt sich gestärkt für eine mögliche zweite KMT des kleinen Finn.

Die **Katharinenhöhe** ist eine Rehabilitationsklinik für herz- und krebskranke sowie chronisch kranke Kinder und ihre Familien, Jugendliche und junge Erwachsene in Schönwald/Schwarzwald.

Seit 1985 arbeitet die bundesweit anerkannte Reha-Klinik in Trägerschaft der AWO Bezirksverband Baden e.V. erfolgreich nach einem familienorientierten Konzept.

Ca. 25 Prozent aller jährlich durchgeführten Reha-Maßnahmen für krebskranke Kinder und Jugendliche in Deutschland finden heute auf der Katharinenhöhe statt.

Aus Alt mach Neu

Schwarzwaldhaus wiedereröffnet

Schönwald. Kein Zweifel – das Schwarzwaldhaus musste saniert werden. Das älteste Gebäude der Reha-Klinik Katharinenhöhe benötigte dringend ein neues Dach, eine Wärmedämmung, neue Wasserleitungen, barrierefreie Zugänge und eine neue Raumaufteilung. Gesagt, getan. Nach nur vier Monaten Umbauzeit konnte Mitte September 2008 das rundum erneuerte Haus feierlich wiedereröffnet werden. Zahlreiche Spender/-innen hatten das Projekt ermöglicht.

Das Ergebnis kann sich sehen lassen: In neuem Glanz erstrahlt das Äußere des traditionsreichen Schwarzwaldhauses und hat dabei nichts von seinem typischen Charme eingebüßt. Innen ist das modernisierte Haus jedoch kaum wiederzuerkennen. Wände wurden versetzt und hell gestrichen, Nutzflächen neu eingeteilt. So entstanden z. B. im Erdgeschoss barrierefreie neue Schulräume und ein



In stetem Wandel: Erbaut 1912 und seit 1925 in Besitz der AWO ist das Schwarzwaldhaus zunächst ein Erholungsheim für tuberkulosekranke Kinder, später ein Kinderheim und seit 1985 Teil der familienorientierten Reha-Klinik Katharinenhöhe.

2008 freuen sich über die erfolgreiche Sanierung des Schwarzwaldhauses Architekt Martin Reiber, Klinikleiter Stephan Maier und AWO-Vorsitzender Hansjörg Seeh (von links).



Raum für die ergotherapeutische Frühförderung von Kleinkindern. Vier Wohnungen für Patientenfamilien wurden zudem geschaffen. Und nicht zu vergessen die neuen Wasserleitungen und die Wärmedämmung, die freilich nicht zu sehen sind.

Sehr zufrieden über den gelungenen Umbau zeigte sich denn auch

Klinikleiter Stephan Maier. Mit ihm freuten sich während einer kleinen Feierstunde viele Gäste – und folgten mit großer Anteilnahme dem Bericht einer betroffenen Reha-Familie, die derzeit auf der Katharinenhöhe neue Kraft findet. Auch sie wird (wie viele andere Patientenfamilien auch) vom alten, neuen Schwarzwaldhaus profitieren.

Spendenkonto: Bank für Sozialwirtschaft, Karlsruhe, Kto.: 6726101, BLZ: 660 205 00. Infos: www.katharinenhoehe.de

Startschuss auf der Katharinenhöhe

Junge Biker starten erstmals von Reha-Gelände

Schönwald. Bereits elfmal starteten zahlreiche Bikerinnen und Biker beim Schwarzwald-Bike-Marathon und fuhren dabei meistens an der Reha-Klinik Katharinenhöhe vorbei. Dort gestartet waren sie bisher noch nicht. Das

sollte sich im September 2008 endlich ändern: Erstmals fand der Start für jugendliche Biker auf dem Gelände der Katharinenhöhe statt. Mit sichtlich Spaß an der Sache gab Hansjörg Seeh, Vorsitzender der AWO

Bezirksverband Baden e.V., den offiziellen Startschuss für den Bikernachwuchs. Hintergrund dieses Ereignisses ist eine Forderung des Bundes Deutscher Radfahrer, wonach jugendliche Biker nicht mehr 42 km am Stück fahren dürfen. So erhielt die Jugend beim 12. Schwarzwald-Bike-Marathon eine kürzere Strecke zugewiesen und damit auch einen gesonderten Startpunkt. Dass dieser auf der Katharinenhöhe sein sollte, ist übrigens mehr als konsequent, steht der Wettbewerb doch schon von Beginn an unter dem Motto „Biken für krebskranke Kinder“.

Etwa 35.000 Euro sind so bisher zusammengekommen. Kein Wunder also, dass die Reha-Kinder und ihre Eltern den Start der jungen Biker auf der Katharinenhöhe begeistert feierten.



Eine übergroße Nase

Mit Profil zu neuen Kunden

Karlsruhe. Wettbewerb ist angesagt – auch und gerade für ambulante Pflegedienste. Kunden wählen heute ganz selbstverständlich unter verschiedenen Anbietern und Hilfeformen aus. Und warum, so die Frage, sollten sie sich ausgerechnet für die ambulanten Dienste der AWO Baden entscheiden?

Beantworten sollte diese Frage das Seminar „Mit Profil zu neuen Kunden“, das Anfang Oktober 2008 in der Karlsruher Bezirksgeschäftsstelle stattfand. Gut ein Dutzend Teilnehmer/-innen aus ambulanten Diensten der AWO Baden folgte mit großem Interesse den Ausführungen des Referenten Mario Nantscheff. Der Marketingfachmann präsentierte ein ganzes Bündel an praktischen Marketingmitteln und veranschaulichte z.B. mit einer kleinen Geschichte von einer übergroßen Nase sehr einprägsam, wie wichtig im Wettbewerb ein deutliches Profil ist: „Unsere ‚Nase‘ vorzuzeigen, das ist



Der Wettbewerb kann kommen: In Arbeitsgruppen vertieften die Seminarteilnehmer/-innen ihr neues Wissen über Marketing.

unsere Aufgabe!“ Eine Botschaft, die ankam. Alle Teilnehmer wollen nun das Gelernte in die Praxis umsetzen und für ihre ambulanten Pflegedienste ein markantes Profil entwickeln. „Herr Nantscheff hat sein Verspre-

chen auf einen erfahrungsreichen und zugleich unterhaltsamen Lerntag absolut halten können“, freute sich denn auch die Initiatorin des Seminars AWO-Fachberaterin Silke Marten-Zeuchner.

ANZEIGE

Zur Person

Neue Geschäftsführerin



Manuela Bitzer ist neue Geschäftsführerin der AWO Soziale Dienste Pforzheim/Enzkreis gGmbH. Die staatlich anerkannte Sozialmanagerin und Fachwirtin für Alten- und Krankenpflege löst Gerhard Lehrbaum ab, der in den Ruhestand geht.

Lehrbaum war über 18 Jahre für die AWO in Pforzheim tätig, ab 2001 als Geschäftsführer der damals gegründeten AWO Soziale Dienste Pforzheim/Enzkreis gGmbH und leistete hier erfolgreiche Aufbauarbeit. Anfang Oktober 2008 wurde Lehrbaum offiziell verabschiedet.



Laudator Klaus Dahlmeyer, Aufsichtsratsvorsitzender der gGmbH, dankte dem scheidenden Geschäftsführer für seine Verdienste, und begrüßte zugleich dessen Nachfolgerin Bitzer.

Drei Jahrzehnte für die AWO

Ein ganz seltenes Jubiläum durfte jüngst Walter Kopp in Villingen-Schwenningen begehen: Der Leiter des AWO-Schulkindergartens für sprach- und körperbehinderte Kinder ist bereits seit 30 Jahren für die AWO tätig – und engagiert sich nach wie vor mit viel Energie für seine Einrichtung. Bezirksgeschäftsführer Klaus Dahlmeyer gratulierte Kopp höchstpersönlich zu seinem außergewöhnlichen Dienstjubiläum und dankte ihm für die jahrzehntelange gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit.



Locker aus dem Handgelenk

Wii-Wettbewerb im AWO-Seniorenzentrum Hardtwald

Aus deutschen Kinderzimmern sind sie längst nicht mehr wegzudenken – Videospielkonsolen, die früher meist nur mit wenigen Fingerbewegungen gesteuert wurden. Das hat sich vor gut zwei Jahren grundlegend geändert: Ein japanisches Unternehmen brachte die Wii-Spielkonsole auf den Markt. Wii-Spiele werden mit ganzem Körpereinsatz gespielt und sind derzeit groß in Mode – auch bei älteren Menschen. Jüngst zu beobachten bei einem Wii-Wettbewerb im AWO-Seniorenzentrum Hardtwald in Eggenstein-Leopoldshafen.

Anfang Oktober 2008 war es endlich soweit: In Eggenstein-Leopoldshafen wurde das erste virtuelle Bowling-Turnier für Bewohner/-innen des Graben-Neudorfer AWO-Seniorenzentrums Rheinaue und des Seniorenzentrums Hardtwald ausgetragen. Insgesamt 25 Aktive zeigten mit viel Ehrgeiz und Elan ihr Können, hatten sie das Spiel doch zuvor eifrig unter Anleitung der jeweiligen Sozialen Heimdienste trainiert.

„Das Wii-Spiel ‚Bowling‘ kann auch im Sitzen und von Rollstuhlfahrern bedient werden, ein besonderer Kraftaufwand wird nicht benötigt“, erklärten die Betreuerinnen vom Sozialen Heimdienst. Aus diesem Grund ist das Wii-Spiel speziell für ältere Menschen gut geeignet. Sie müssen dabei nur eine Art Fernbedienung in der Hand halten und einen Knopf drücken, danach eine Wurfbewegung machen und den Knopf loslassen – und schon wird die virtuelle Kugel abgeworfen. Ein Sensor überträgt Wurfrichtung und Abwurfgeschwindigkeit auf das virtuelle Spiel. Auf der Leinwand ist sofort zu sehen, wie viele Kegel getroffen wurden – und ob gejubelt oder besser getröstet werden muss. In Eggenstein-Leopoldshafen war die Anteilnahme jedenfalls groß: Zuschauer wie Akteure feuerten sich gegenseitig mit heftigen Beifallsrufen und Applaus zu Höchstleistungen an.

Spaß und Spannung gab es also reichlich. Wie im Fluge verging der Wii-Wettbewerb. Markus Bär, gastgebender Heimleiter des Seniorenzentrums Hardtwald, zeigte sich denn auch sehr zufrieden: „Die Konsole soll unseren Bewohnern in erster Linie Freude bereiten, ihre Motorik und ihre Konzentration fördern und Erfolgserlebnisse innerhalb des Teams vermitteln.“ Dies alles wurde beim ersten Wii-Wettbewerb für Senioren in Eggenstein-Leopoldshafen mehr als erreicht.

Gewonnen hat das virtuelle Bowling-Turnier übrigens mit 1:3 die „Hardtwälder“ Heimmannschaft. Die Verlierer nahmen es jedoch sportlich und forderten eine baldige Revanche in Graben-Neudorf. Auch bei diesem dann schon zweiten Wii-Wettbewerb darf man heute schon sicher sein: Gute Laune ist garantiert.



Arbeitslose in die Pflege?

Eine alte Diskussion sorgt für neuen Zündstoff

Arbeitslose in die Pflege – diese Pläne des Bundesgesundheitsministeriums vom Sommer dieses Jahres sind nicht neu. Schon 2001 forderte der SPD-Politiker Rudolf Scharping, junge Erwerbslose in der Pflege einzusetzen. Drei Jahre später wurde dasselbe von so genannten Ein-Euro-Jobbern verlangt. Jedes Mal war die öffentliche Empörung groß, die Medienresonanz enorm – auch bei der jüngsten Debatte. Was ist dran am Vorschlag des Bundesministeriums? Und vor allem: Was sagen die Menschen dazu, die tatsächlich in diesem Bereich arbeiten? Die wissen, was es heißt, sich Tag für Tag um Pflegebedürftige und Demenzkranke zu kümmern?

Das aktuelle Programm des Bundesministeriums wird mitgetragen von der Bundesagentur für Arbeit (BA) und sieht vor, dass Pflegeheime Hilfskräfte als zusätzliche Betreuungspersonen für demenzkranke Bewohner/-innen einstellen können. So genannte Pflegeassistenten sollen reguläre Fachkräfte nicht ersetzen, sondern dementiell Erkrankten z.B. vorlesen oder mit ihnen spazieren gehen. Diese Aufgabe übernehmen, so der Plan, geeignete langzeitarbeitslose Hartz IV-Bezieher/-innen, die zuvor eine 160-stündige Qualifizierung und zwei Praktika durchlaufen haben. Soweit zum Programm des Ministeriums und der BA.

Was Fachleute an diesem Programm am meisten bemängeln, sind die Punkte Eignung und Qualifizierung von Pflegeassistenten. So erklärt Stefan Naundorf, Heimleiter des AWO-Seniorenzentrums Ludwig-Frank-Haus in Lahr: „Die Pflege von Demenzkranken braucht sehr viel Einfühlungsvermögen und soziale Kompetenz: Das kann man mit Fortbildungsmaßnahmen nicht schulen.“ Er glaubt deshalb, dass eine Mehrzahl der Hartz IV-Bezieher dafür nicht geeignet ist. Aber: „Man muss den Einzelfall prüfen.“ Auch Martin Hayer, Heimleiter des Schwenninger AWO-Seniorenzentrums Am Stadtpark, ist eher skeptisch: „Weshalb sollen ausgerechnet Langzeitarbeitslose für den Umgang mit Demenzkranken besonders geeignet sein? Unter ihnen gibt es genauso viele Geeignete und Ungeeignete wie in der Restbevölkerung auch.“ Deshalb plädiert Hayer für ein geregeltes Bewerbungsverfahren für Pflegeassistenten. Grundsätzlich begrüßt es der Heimleiter aber, dass es zusätzliche Hilfskräfte für Pflegeheime geben soll.

Deutlich drastischer als die beiden genannten AWO-Fachleute formuliert übrigens AWO-Bundesvorsitzender Wilhelm Schmidt seine Ansicht in einem Interview mit dem Berliner Tagesspiegel: „Der Wert der Pflege wird so gering eingeschätzt, dass nun Hilfskräfte eingesetzt werden sollen, die nach einem Kurzlehrgang auf die Menschen losgelassen werden sollen. Wer sich das ausdenkt, hat von Pflege und Menschlichkeit keine Ahnung.“

Aktuelles

Spenden unter Vorbehalt

Große Spendenbereitschaft trotz Unicef-Skandal: Insgesamt 60 Millionen spendeten die Deutschen im ersten Halbjahr 2008 für gemeinnützige Zwecke – und damit 7,1 Prozent mehr als im Vorjahreszeitraum. Gleichzeitig vergrößerte sich aber auch die Skepsis der Spender an den Verwaltungskosten gemeinnütziger Organisationen, berichtet die Gesellschaft für Konsumforschung in Berlin.

Etwa 20 Prozent aller Deutschen spenden, über die Hälfte von ihnen sind über 60 Jahre alt. Immer mehr potentielle Spender geben an, sich aus finanziellen Gründen keine Spenden mehr leisten zu können.

Steigende Altersarmut

Eindeutige Zahlen: Laut Statistischem Bundesamt wächst die Gruppe bedürftiger alter Menschen. Das belegen die 2007 im Vergleich zum Vorjahr deutlich gestiegenen Kosten für Sozialhilfe in Deutschland. Demnach erhöhten sich die Ausgaben für Grundsicherung im Alter und Erwerbsminderung um ca. 12,7 Prozent – und damit etwa dreimal mehr als die Ausgaben für Sozialhilfe insgesamt.

Mehr Betreuungsplätze für die Kleinsten

Bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie – immer mehr Eltern in Baden-Württemberg nutzen dafür Betreuungsangebote für Kleinkinder. Wie die Landesregierung Baden-Württemberg mitteilte, besucht inzwischen jedes achte Kind unter drei Jahren tagsüber eine Kindertagesstätte oder wird von einer Tagesmutter betreut. Bis zum Jahresende 2008 soll sich diese Quote von etwa 12 Prozent noch um 2,5 Prozent auf dann 14,5 Prozent steigern.

Die Landesregierung geht davon aus, 2013 für jedes dritte Kind unter drei Jahren einen Betreuungsplatz anbieten zu können.

Ausbildung macht fit für die Altenpflege

Graben-Neudorf. Herzlichen Glückwunsch zum bestandenen Examen hieß es im AWO-Seniorenzentrum Rheinaue im Landkreis Karlsruhe: Sechs glückliche Absolventinnen haben den Abschluss ihrer Altenpflegeausbildung in der Tasche. Heimleiter Thomas Richter und die Kolleginnen gratulierten mit Gutscheinen und Blumen. Die praktische Ausbildung fand in der AWO-Einrichtung statt, die Theorie wurde in der Käthe-Kollwitz-Schule in Bruchsal unterrichtet. Besonders stolz sind Thomas Richter und Mentorin Christine Gamer darauf, dass die Zusammenarbeit von Seniorenzentrum Rheinaue und Bruchsaler Altenpflegeschule schon zum fünften



Bei der schulischen Ausbildung werden die praktischen Anforderungen des Berufs erlernt.

Mal in Folge die Jahrgangsbesten hervorbringt.

Mit den gleichen guten Voraussetzungen haben zu Beginn des neuen Schuljahres wieder sechs neue Auszubildende in der AWO-Einrichtung angefangen. Im Haus Rheinaue lernen sie von Anfang an ihren zukünftigen Beruf kennen. Ergänzt wird die praktische Erfahrung z.B. durch Einsätze im Krankenhaus. Insgesamt macht die Praxis etwa 60% der Aus-

bildung aus. Am Ende des ersten Jahres steht der anerkannte Abschluss zum/zur Altenpflegehelfer/-in, nach drei Jahren zum/zur Altenpfleger/-in. Danach gibt es die Möglichkeit, sich zur gerontopsychiatrischen Fachkraft weiterzubilden.

Im AWO-Seniorenzentrum Rheinaue werden die Auszubildenden während der ganzen Zeit von Mentorin Christine Gamer hilfreich begleitet.

Informieren, mitmachen und gewinnen!

Wer kann sich bei aktuellen Wettbewerben auszeichnen?

Wer in der Altenhilfe arbeitet oder seine Ausbildung bei der AWO macht, hat jetzt die Möglichkeit an aktuellen Wettbewerben teilzunehmen. Nehmen Sie die Herausforderung an! Zeigen Sie, was AWO-Fachkräfte draufhaben.

Einen Kreativwettbewerb für Pflegekräfte und Auszubildende hat das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend ausgeschrieben. Erfahrungen und Ideen aus dem Alltag sind gefragt – mit individuellen Beiträgen als Texte, Fotos oder Videos. Einsendeschluss: 1. Dez. 08. www.die-moderne-altenpflege.de

Den „Altenheim Zukunftspreis“ verleiht die Redaktion der Zeitschrift Altenheim, Vincentz Network, einmal im Jahr an **Vertreter/-innen des Heim-Managements**. Eine gute Imagewerbung und Möglichkeit, um mit Projekten und Pioniergeist Schule zu machen. Einsendeschluss: 15. Jan. 09. www.vincenz.net/altenheim/

Neuer AWO-Schulleiter in Lahr

Lutz Richter will Menschenwürde und Respekt vermitteln



Lahr. Die Abschlussklasse der AWO-Altenpflegeschule in Lahr feierte die bestandenen Prüfungen im AWO-Seniorenzentrum Ludwig-Frank-

Haus: 23 junge Frauen und ein männlicher Kollege erhielten ihre Zeugnisse. Die Feierstunde war ein guter Anlass,

auch den neuen Leiter der Schule offiziell vorzustellen. Der Offenburger Lutz Richter ist Nachfolger von Monika Bunnert, die nach 16 Jahren in den Ruhestand ging (AWO-Echo berichtete).

Vor zehn Jahren habe er selbst in Lahr die Altenpflege-Ausbildung abgeschlossen, erinnerte sich Richter. Nachdem sich der heute 46-Jährige vom Realschullehrer zum Altenpflegelehrer weiterqualifiziert hatte, unterrichtete er als Honorarkraft an der AWO-Ein-

richtung und ist mit der Schule bestens vertraut. Im letzten Jahrzehnt habe der Beruf des Altenpflegers „rasante Veränderungen“ erfahren, sagte der neue Schulleiter, z. B. in den Therapieformen, durch Qualitätssicherung und Dokumentation am Computer. Der Kern der Pflege bleibe jedoch die Zuwendung zum hilfebedürftigen Menschen; Würde, Respekt und Selbstbestimmung müssten im Mittelpunkt stehen.

Unterstützung für sozial Benachteiligte

AWO-Familienzentrum in Pforzheim eröffnet

Pforzheim. Unsere Gesellschaft hat sich verändert: Nur selten wachsen Kinder noch in einer echten Großfamilie auf, stattdessen steigt die Zahl Alleinerziehender. Die Arbeitswelt fordert immer mehr Flexibilität, viele Menschen sind von Arbeitslosigkeit betroffen. Immer mehr Kinder und Jugendliche leben in Armut und haben jede Hoffnung auf eine bessere Zukunft verloren. Speziell Migrantenfamilien sind mit diesen Problemen und ihren Auswirkungen konfrontiert, oftmals verschärft durch mangelnde Sprachkenntnisse. All das nennt man heutzutage „sozial benachteiligt“.



Foto: elena anna rieser/abutpixel.de

Wie kann man diesen Menschen helfen? Mit Begegnung, Bildung und Beratung – so lautet die Antwort der AWO Soziale Dienste Pforzheim/Enzkreis gGmbH. Sie hat im November 2008 gemeinsam mit dem Verein Bür-

ger für Oststadt e.V. die offizielle Trägerschaft des Familienzentrums Oststadt in Pforzheim übernommen. Dort gibt es z.B. Sprachkurse für Kinder und ihre Eltern, Hausaufgabenbetreuung, Erziehungshilfe, Computerkurse und

einen Seniorentreff – um nur einiges zu nennen. Ziel ist es, Familien in allen Lebenslagen mit einem Bündel an Angeboten zu unterstützen – und aus sozial Benachteiligten Menschen mit realen Chancen zu machen.

Erinnerungen festhalten

Radolfzell. Zwei Jahre dauerte der Integrationskurs für ausländische Mitbürger/-innen bei der AWO Radolfzell im Kreisverband Konstanz – als er im Juli 2008 zu Ende ging, entstand ein kleines Buch mit dem Titel „Erinnerungen“. Es erzählt Geschichten aus der Heimat der Teilnehmer/-innen, enthält Episoden aus dem Unterricht und gibt Einblicke in das Seelenleben von Men-

schen, die in Deutschland ein neues Zuhause finden wollen. Was zunächst als Deutsch-Übung gedacht war, entwickelte sich unter der Anleitung der Kursleiterin Edith Zeller zu einem authentischen Bild.

Seit 2005 können neue und bereits länger hier lebende Zuwanderer an den Integrationskursen teilnehmen. Die AWO organisiert Alphabetisie-

rungskurse, Frauen-Integrationskurse oder Eltern-Kurse. Ziel ist die Vermittlung von Kenntnissen der deutschen Sprache und Wissen zur Alltagsorientierung. Allein im Jahr 2007 haben weit mehr als 100 Teilnehmer/-innen die Integrationskurse besucht.

Das AWO-Buch kann heruntergeladen werden unter: www.awo-konstanz.de/erinnerungsbuch.



Qualität immer im Blick

leben+wohnen zertifiziert



Lörrach. Qualität in der Pflege und Betreuung für Menschen mit Behinderung darf kein Zufall sein – mit der Zertifizierung für die Einrichtung leben+wohnen in Tumringen haben nun alle Mitarbeiter/-innen einen klaren Leitfadens, wo es lang geht. Die leben+wohnen GmbH entstand aus einer Verbindung der AWO Bezirksverband Baden mit dem Spastikerverein Lörrach. Die ersten der 25 stationären Plätze wurden 2001 belegt.

Mit der Zertifizierung, so Klaus Dahlmeyer, AWO-Geschäftsführer des Bezirksverbands Baden, werde „nicht eine neue Qualität entdeckt, sondern vorhandene Qualität sinnvoll gebündelt und noch zielgerichteter eingesetzt“. Dabei stehen mehr Transparenz, Mitarbeiter-Motivierung und natürlich die Zufriedenheit der Bewohner/-innen und Schutzbefohlenen im Mittelpunkt. Sämtliche Arbeitsabläufe und Betreuungssituationen wer-

Übergabe der Zertifizierungsurkunde (v.r.): Michael Ch. Sachs, Doris Meyer, Klaus Dahlmeyer, die Qualitätsmanagement-Beauftragte der Einrichtung, Marion Hauche, sowie Thorsten Böttcher, AWO-Qualitätsmanager. Foto: Christian K. Polit, Verlagshaus Jaumann, Lörrach.

den geprüft und Standards verbindlich festgeschrieben. Das reicht vom Umgang mit Medikamenten über die Aufsichtspflicht bis hin zur Hilfe- und Bedarfsplanung bei der Körperpflege. Wichtige Punkte sind dabei auch Fragen der Freizeitgestaltung und der Verpflegung.

Die leben + wohnen gemeinnützige GmbH ist als Dienstleister für Menschen mit Körper- und Mehrfachbehinderung und deren Angehörige im Landkreis Lörrach aktiv. Für Doris Meyer, Leiterin der Einrichtung, ist die Grundlage der gemeinsamen Arbeit klar: Die „Anerkennung der Menschen mit Behinderung in ihrer Individualität und Würde, mit ihren Wünschen,

Bedürfnissen und Lebensvorstellungen“. Ziel sei es, mit den umfangreichen Angeboten die Selbstbestimmung zu stärken und die gesellschaftliche Teilhabe zu fördern. Die Palette umfasst inzwischen stationäre Wohngruppen, ambulant betreutes Wohnen, einen Förder- und Werkbereich sowie zahlreiche weitere Dienste wie das Rollstuhltaxi, die offene Behindertenarbeit und die Familienunterstützung.

Michael Ch. Sachs von Eurocert, zuständig für die Zertifizierung, sieht im Qualitätsmanagement eine „ganz wichtige Wegweisung für die Mitarbeiter in ihrer Alltagsarbeit.“ Die Zertifizierung ist das Gerüst, das vom Tumringer Team mit Leben gefüllt wird.

Übung macht den Meister

Im Vorfeld gut eingespielte und durchdachte Handgriffe klappen einfach besser – dies gilt nicht nur für die Qualitätsstandards im Rahmen einer Zertifizierung, sondern auch und gerade für die Rettungsmaßnahmen bei einem Notfall. Um das Brandschutzkonzept

von leben + wohnen einer realitätsnahen Prüfung zu unterziehen, übten die Einsatzkräfte der Feuerwehren aus Tumringen und der Hauptwache aus Lörrach mit mehreren Löschfahrzeugen. Das Szenario der gestellten Not-situation: Starke Rauchentwicklung im

Pflegebad des 1. Stockwerkes, insgesamt elf vermisste Personen. Bereits zwei Minuten nach dem Feuernotruf waren die Profis an Ort und Stelle und konnten die Lösch- und Rettungsmaßnahmen einleiten – eine halbe Stunde später war die Situation unter Kontrolle: Alle gerettet, Brand gelöscht.

Für die Bewohner/-innen gingen damit aufregende Minuten zu Ende. Zwar waren sie zuvor von den Betreuern informiert worden, um Überreaktionen zu vermeiden, jedoch ist das reale Erleben der Situation dann ganz anders als die theoretische Vorbereitung. Es war auch beeindruckend zu sehen, wie schnell die Feuerwehrmänner den Zugang zu den behinderten Menschen fanden. Auch die Bewohner/-innen fühlten sich bei der Rettung sicher und in guten Händen.

Die Geschäftsführerin Doris Meyer dankte den beteiligten Feuerwehrleuten für die Durchführung der Übung und den besonderen Einsatz. „Wir hoffen, dass der Ernstfall nie eintreten wird“, so die Chefin der Einrichtung.



STÄRKE

für Kinder

Ab 1. September 2008 läuft in Baden-Württemberg das Landesprogramm zur Stärkung von Elternkompetenzen. Darin werden junge Familien bei der Wahrnehmung ihrer Erziehungsaufgaben unterstützt.

Kern der neuen Initiative sind Bildungsgutscheine im Wert von 40,- Euro, die frischgebackene Eltern automatisch vom Einwohnermeldeamt erhalten – sie berechtigen zur Teilnahme an einer Erziehungsberatung. Damit will das Land die Kinder vor Missbrauch und Vernachlässigung schützen. Unabhängig vom Kindesalter wird auch bei der Versorgung, Betreuung und Erziehung geholfen, wenn die Eltern besonders jung sind, allein erziehend oder Mehrlinge haben. Neben den Grundkursen kann der Gutschein auch als Teilzahlung für weitere allgemein anerkannte Familienbildungskurse genutzt werden – etwa Themenkurse für Väter in Elternzeit.

Als eine der ersten Trägerinnen war die AWO-Elternschule Kinzigtal bei dem Programm „Stärke“ mit dabei. Sie bietet einen Grundkurs in drei Orten



Mit Vertretern anderer Wohlfahrtsorganisationen unterzeichnete Hansjörg Seeh als Vorsitzender der AWO Baden die Rahmenvereinbarung „Stärke“ mit dem Land Baden-Württemberg.

an: in Gengenbach, Hausach und Steinach. Die Themen des 4-teiligen Kurses sind eine liebevolle und förderliche Erziehung, alle Fragen rund um die Ernährung, Tipps und Hinweise zu Bewegung und körperlicher Entwicklung sowie die seelische und emotionale Betreuung für eine frühe Eltern-Kind-Beziehung.

Das Programm „Stärke“ soll auch dazu beitragen, die Schwellenängste von Eltern zu senken, wenn es darum geht, Hilfen anzunehmen. Außerdem wird die Zusammenarbeit der Bildungseinrichtungen mit anderen pro-

fessionellen Diensten und Angehörigen freier Berufe verbessert, die für die Gesundheit der Familien mitverantwortlich sind. Die finanziellen Mittel für das Programm stammen zum Teil aus Geldern, die durch die Neukonzeption des Landeserziehungsgeldes freigeworden sind.



Gäste von der SPD bei B.I.N.G.O.

Karlsruher AWO-Jugendhilfe kann Erfolge berichten

Karlsruhe. B.I.N.G.O. steht für Betreuung, Integration, Neuanfang, Gewaltabbau und Orientierung: Eine inzwischen zehn Jahre alte Einrichtung der AWO Karlsruhe-Stadt. Sie richtet sich an gefährdete und straffällige junge Menschen. Ein hochaktuelles Thema auch für die Politik – und darum kamen die Mitglieder des „Arbeitskreises Recht und Verfassung“ der SPD-Landtagsfraktion im Oktober zur Information vor Ort.

Zur Gruppe gehörten der rechtspolitische Sprecher Rainer Stickelberger, Ute Vogt als Sprecherin für Datenschutz, der Strafvollzugsbeamte Nikolaos Sakellariou und die parlamentarische Beraterin Simone Geßmann.

Gefragt wurde zum Beispiel nach der Rückfallquote der betreuten Jugendlichen: Während diese im Jugendstrafvollzug bei 70 bis 80 Prozent liege, seien es bei B.I.N.G.O. nur etwa 25 Prozent, erläuterte Traute Zapf, Leiterin der Jugendgerichtshilfe. Von ihrer Amtsstelle kommen die meisten jungen Leute, die anderen vom Sozialen Dienst. Zurzeit sind es 45, insgesamt waren es bisher 400 Teilnehmer/innen. Einzelbetreuung, Gruppenangebote und aktive Freizeitgestaltung ergänzen sich in dem Ziel, wieder Stabilität ins Leben zu bringen. Angela Geiger, Vorsitzende der AWO Karlsruhe, erklärt den Erfolg so: „Die Jugendlichen können sich auf ihre eigenen Stär-

ken besinnen, und das schützt viel besser vor Rückfall als eine Bestrafung.“



Besuch bei B.I.N.G.O, hintere Reihe (v. l. n. r.): Rainer Stickelberger, Nikolaos Sakellariou, Franko Torretti, Cetin Tasci, Michael Schlink, Armin Wunder.

1. Reihe: Sevinc Sönmez, Ute Vogt, Barbara Mehnert, Karin Hartig, Traute Zapf, Angela Geiger.

Kleine Spenden – große Wirkung

Kleine Spenden für die soziale Arbeit der AWO können in der großen Summe viel bewirken: Das beweisen verschiedene Aktionen immer wieder. Am bekanntesten sind sicher die Wohlfahrtsmarken mit Spendenaufschlag. Sammler erwarten jedes Jahr gespannt den Ausgabebetag der neuen Serie. Ab dem 13. November wird die Erfolgsstory mit den Weihnachtsmotiven 2008 fortgesetzt.



Neu dagegen ist ein Projekt, das die AWO Sachsen-Anhalt mit ihrem Kinderfonds ins Leben gerufen hat. Durch eine Kooperation mit dem Pizzahersteller HASA startete sie im September den bundesweiten Verkauf

einer herzförmigen AWO-Tiefkühlpizza. Die Steinofenpizza „Amore“ mit Tomate und Mozzarella kostet unter zwei Euro. Jeweils 10 Cent gehen an den Kinderfonds, der in ganz Deutschland Projekte gegen Kinderarmut unterstützt. Im Badischen wird die Pizza derzeit in den Plus-Märkten angeboten.



Und dann gibt es noch den beliebten Kaffee von AWO International: biologisch angebaut und fair gehandelt, ermöglicht sein Verkauf den Herstellern, ihre wirtschaftliche und soziale Stellung zu festigen. Mit dem Solidarzuschlag werden z. B. Schulen, Brunnen und Gesundheitszentren gebaut. Unter www.awo-international.de kann man sich informieren und den Kaffee bestellen.



ANZEIGE



Fünfter Hort eröffnet

Nachfrage bei Schülerbetreuung wird weiter steigen

Denzlingen. Der AWO-Schülerhort des Ortsvereins Denzlingen im Kreisverband Breisgau-Hochschwarzwald und Emmendingen erfreut sich wachsender Beliebtheit. Zu Beginn des neuen Schuljahres wurde eine 5. Gruppe in der Otto-Raupp-Schule eröffnet.

„Vom ersten Tag an waren alle Plätze belegt, wir haben jetzt schon wieder eine Warteliste“, erklärte Petra Bianga, die Leiterin des AWO-Schülerhorts, zur Eröffnung der neuen Gruppe. Bereits im Oktober 2007 hatte Jochen Himpele, der Vorsitzende des AWO-Ortsvereins, der Gemeinde signalisiert, dass es einen zusätzlichen Bedarf an Hortplätzen gibt. Die Suche nach geeigneten Räumen gestaltete sich

jedoch schwierig – fündig wurde man schließlich in der Otto-Raupp-Schule, wo die Förderschule ihren Sitz hat.

Nachdem dort die notwendigen baulichen Veränderungen vorgenommen worden waren – u.a. musste eine Küchenzeile integriert und Mobiliar angeschafft werden – konnten die Schüler in das etwa 60 Quadratmeter große Klassenzimmer einziehen. Von 13 bis 17 Uhr werden sie hier betreut. Für jede Hortgruppe gibt die Gemeinde pro Jahr rund 40.000 Euro aus, 12.300 Euro kommen als Landeszuschuss dazu. Die zusätzliche Investitionssumme der Gemeinde für die neue Gruppe beläuft sich auf ca. 20.000 Euro.



fördert Hotelbau

Bad Säckingen. Die Idee ist ebenso vielversprechend wie Beispiel gebend: Ein Hotel, zur Hälfte betrieben von Menschen mit geistiger Behinderung, geöffnet für jedermann. Damit dieses Projekt der Awocado-Integrationsbetriebs gGmbH – eines Zusammenschlusses von AWO, Caritas und Diakonie – Wirklichkeit werden kann, bedarf es großer finanzieller Anstrengungen. Insgesamt 600.000 Euro wird der Teilumbau des Kinderheims St. Fridolin kosten, bevor dort im Juni 2009 die ersten Gäste einziehen können.

Ein Zuschuss von 236.000 Euro der Fernsehlotterie „Aktion Mensch“ brachte Bewegung in das Vorhaben. Gefördert wird der Hotelbau zudem vom Kommunalen Verband für Jugend und Soziales (KVJS) mit einem Zuschuss über 75.000 Euro und einem zinslosen Darlehen über 100.000 Euro.

Das Hotel St. Fridolin soll sich selbst tragen. Insgesamt wird es 16 Einzelzimmer, vier Doppelzimmer und drei Appartements geben. Ein weiteres Zwei-Zimmer-Appartement wird barrierefrei gestaltet.

Zur Person

Drei Jahrzehnte für die AWO



Ein „Glücksgriff“ für den AWO Ortsverein Rottweil war und ist Angela Müller – da sind sich alle einig. Seit drei Dekaden arbeitet die Jubilarin in der Verwaltung und Buchhaltung, darüber hinaus war sie als Ehrenamtliche tatkräftig im Kreisvorstand sowie bei vielen Festen und Veranstaltungen im Einsatz.

Für Geschäftsführer Peter Hirsch ist sie heute „das Kommunikationszentrum“ des Unternehmens. Die AWO im Landkreis hat allen Grund, die Leistungen von ihr mit Dankbarkeit und Respekt zu würdigen.

Silbernes Dienstjubiläum



Auf nunmehr 25 Dienstjahre für die AWO kann Olaf Köpke, Geschäftsführer des AWO-Kreisverbandes Baden-Baden, zurückblicken

– und ließ sich kräftig dafür feiern. Zahlreiche Gäste waren Mitte September 2008 zu einer Feierstunde nach Baden-Baden gekommen, um Köpke zu seinem Jubiläum zu gratulieren. Der Geehrte denkt übrigens noch lange nicht ans Aufhören. Im Gegenteil: „Ich stecke noch voller Tatendrang.“

25 Jahre bei der AWO



Wer sie kennt, nennt sie liebevoll „Mutter Streng“ – im Sozialen Zentrum Spittelmühle feiert Bärbel Streng als Hausmutter ihr 25-jähriges Dienstjubiläum.

Bis heute ist sie für die Zubereitung des Mittagessens zuständig und kocht täglich in der winzigen Küche bis zu 25 Mahlzeiten für wohnungslose Menschen. Seit einigen Jahren ist sie Rentnerin, steht aber weiterhin am Herd. Die AWO Rottweil sagt ihr ein herzliches Dankeschön und fürchtet schon, dass sie tatsächlich einmal ernst machen und in den Ruhestand treten könnte.

Selbsthilfegruppe auf Wanderschaft



Hirschberg-Großsachsen. Herbstzeit ist Wanderzeit – auch für die Selbsthilfegruppe „Eltern von Kindern mit Down-Syndrom“ im AWO-Ortsverein Hirschberg-Großsachsen des Kreisverbands Rhein-Neckar. Gemeinsam mit den Organisatoren der Gruppe, Elke und Richard Schulz, hatten sich die Herbstwanderer auf den Burgenweg nach Schriesheim aufgemacht.

Höhepunkte waren der Besuch der Ruine Hirschburg sowie eine Besichtigung des Besucherbergwerks Anna Elisabeth. Dort wurde den Kindern wie Erwachsenen bei einer sachkundigen Führung der harte Arbeitsalltag unter Tage näher gebracht.

Raus aus der „Brüllfalle“

Hornberg. Wie setzt man sich anders als mit Lautstärke durch, wenn der Nachwuchs mal ganz und gar nicht so will wie man selbst? Warum verlieren gestresste Eltern trotz bester Vorsätze manchmal die Fassung? Eigentlich möchte man liebevoll und partnerschaftlich mit den Kindern umgehen, aber schließlich ist man doch auf der Suche nach „Wegen aus der Brüllfalle“. Der gleichnamige Film, vorgeführt in der Begegnungsstätte der AWO Hornberg im Ortenaukreis, wollte Lösungen aufzeigen, damit Mütter und Väter erst gar nicht in die Falle tappen. Geladen hatte die AWO-Elternschule Kinzigtal.

Sowohl Kerstin Räßle (rechts), Leiterin der AWO-Elternschule, als auch Henriette Haas, Vorsitzende der

AWO Hornberg, freuten sich über das große Interesse und die positiven Rückmeldungen. Kreative Tipps, Praxishilfen, Gesundheits- und Erziehungsfragen stehen regelmäßig auf dem Programm der Elternschule. Jeder einzelne der 50 Kurse zielt darauf, Familien zu unterstützen und Eltern zu stärken. Interessierte können sich unter der Nummer (0 78 32) 99 98 59 anmelden.



Heidelsheimer in Ettlingen

Heidelsheim. Der diesjährige Herbstausflug des AWO-Ortsvereins Heidelberg (Kreisverband Karlsruhe-Land) führte die Mitglieder ins badische Ettlingen. Nach einem Rundgang durch die historische Altstadt war man zu

Gast beim dortigen AWO-Ortsverein, wo der Vorsitzende Thomas Riedel ins neu renovierte Vereinsheim einlud. Hier erfuhren die Heidelheimer Wissenswertes über aktuelle Projekte der Ettlinger AWO – so etwa über den

Tafelladen, in dem Bedürftige einkaufen können. Der Laden ist täglich geöffnet und bekommt Lebensmittel von Geschäften der Umgebung.

Mit vielen neuen Eindrücken und dem Versprechen auf einen Gegenbesuch der AWO Ettlingen traten die Heidelheimer die Heimreise an. Sicher waren auch neue Ideen für die eigenen Projekte dabei. Die Heidelheimer Vorsitzende Sigrid Kroiber und ihre Helfer/-innen betreuen u. a. einen Seniorennachmittag, führen eine Hausaufgabenbetreuung durch und veranstalten Vorträge und Kurse in der Elternschule.



Köhler sagt Helfern ein Dankeschön

AWO-Ehrenamtliche beim Bundespräsidenten in Berlin

Berlin. Großer Bahnhof beim Bundespräsidenten Horst Köhler am Berliner Amtssitz – stellvertretend für viele Helfer/-innen wurden die AWO-Ehrenamtlichen Elfriede Biedefeld und Ingrid Ziegelhöfer für ihren besonderen Einsatz beim Verkauf von Wohlfahrtsmarken geehrt.

Wohlfahrtsmarken haben eine lange Tradition in Deutschland. Seit 1949 kommt der Zuschlag auf den Marken sozialen Zwecken zugute – bisher kam so die riesige Summe von knapp 590 Millionen Euro zusammen. Welche Bedeutung hier insbesondere die vielen ehrenamtlichen Helfer/-innen haben, zeigt der persönliche Empfang beim Bundespräsidenten Horst Köhler, der in diesem Jahr Elfriede Biedefeld vom AWO-Ortsverein Oberkirch im Kreisverband Ortenau und Ingrid Ziegelhöfer vom Ortsverein Dossenheim im Kreisverband Rhein-Neckar zur Ehrung in die Hauptstadt einlud.

Das Oberkircher Vorstandsmitglied Elfriede Biedefeld verkauft Jahr für Jahr allein im Bekanntenkreis hunderte Wohlfahrtsmarken – auch bei der in diesem Jahr aufgelegten Serie ist sie wieder aktiv. Beim Verkauf der



Horst Köhler sagt Danke bei Ingrid Ziegelhöfer (links) und Elfriede Biedefeld (Mitte). Mit dabei AWO Bundesvorsitzender Wilhelm Schmidt und Bundesgeschäftsführer Rainer Brückers (rechts).

ansprechenden Sondermarken, die vom Bundesfinanzministerium aufgelegt werden, sieht sich auch Ingrid Ziegelhöfer, wie viele Jahre zuvor, wieder in der Pflicht. Die Dossenheimerin ist seit 1979 in der AWO und nimmt seit über 20 Jahren verschiedene Aufgaben im Vorstand wahr.

Die Weihnachtsmarken zeigen diesmal Motive von Christi Geburt. Erstausgabetag der neuen Wohlfahrtsmarken „Himmelserscheinungen“ ist der 2. Januar 2009.



Kreiskonferenz Rhein-Neckar

Den Nachwuchs fördern



Sandhausen. Bei der diesjährigen Kreiskonferenz der AWO Rhein-Neckar in Sandhausen stand die Zukunft ganz vorne auf der Tagesordnung.

Die Delegierten, die insgesamt 38 Ortsvereine und 3.400 Mitglieder vertraten, fassten weitreichende Beschlüsse zur Förderung der ehrenamtlichen Arbeit in den Gemeinden.

So will man den Nachwuchs fördern, sich auch für Nicht-Mitglieder öffnen und jungen Erwachsenen einen Raum bieten, um soziale Projekte zu verwirklichen.

In einer Solidaraktion will sich der Kreisverband außerdem für psychisch erkrankte, pflegebedürftige und schwerstbehinderte Menschen engagieren. Zum Vorsitzenden wurde Rainer Dellbrügge aus Schriesheim gewählt.

Ruth Görög bleibt an der Spitze

Herzenssache AWO

Kehl. Die Mitgliederversammlung der AWO Ortsverein Kehl bestätigte Ruth Görög (2. von links im Kreis der Vorstandsmitglieder) erneut im Amt. Für die wiedergewählte Vorsitzende, die viele Jahre auch Mitglied des Bezirksvorstandes war, ist die Arbeiterwohlfahrt einfach Herzenssache.

Trotz rückläufiger Mitgliederzahlen zeichnet sich der Kehler Ortsverein durch aktive Sozialarbeit aus. So wird mit viel Engagement eine Begegnungsstätte und eine Betreuungsgruppe für demenzkranke Menschen betrieben.



Bundesverdienstkreuz für Dr. Theurer

Stuttgart. Hohe Auszeichnung – Dr. Günter Theurer erhielt Anfang November 2008 für sein außergewöhnliches ehrenamtliches Engagement das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse der Bundesrepublik Deutschland. Landesministerin Dr. Monika Stolz höchstpersönlich überreichte Theurer den von Bundespräsident Horst Köhler verliehenen Verdienstorden und war sich sicher: „Herr Dr. Theurer ist ein Vorbild!“

In der Tat ist die Liste der Verdienste von Herrn Dr. Theurer lang und vielfältig. So engagiert sich der promovierte Arzt und Apotheker nicht nur im wissenschaftlichen Bereich, sondern hat auch als langjähriger Vorsitzender des AWO Ortsvereins Horb und des AWO Kreisverbandes Freudenstadt zahlreiche Akzente gesetzt und z.B. schon vor 40 Jahren in Horb eine Hausaufgabenbetreuung ins Leben gerufen. Zudem ist Dr. Theurer seit über 25 Jahren Vorsitzender des Fördervereins des Horber Gymnasiums. Der Geehrte engagiert sich jedoch nicht nur für die Bil-



Gruppenbild mit Dame: Klaus Dahlmeyer, Geschäftsführer AWO Bezirksverband Baden, Ministerin Dr. Monika Stolz, Dr. Günter Theurer, Fritz Becker, Präsident des Landesapothekerverbandes, Michael Theurer, Sohn des Geehrten und Oberbürgermeister von Horb am Neckar.

dung der heimischen Jugend, sondern ist auch für ältere Menschen aktiv. So geschehen z.B. im Vorstand des Stadt- und Kreissenioresrates und natürlich auch in der vielfältigen Seniorenarbeit der Arbeiterwohlfahrt. Ein besonderes

Anliegen war Theurer jedoch – neben vielen anderen sozialen Projekten – stets die Reha-Klinik Katharinenhöhe, die er seit vielen Jahren unterstützt.

Die Ministerin hat also Recht: Herr Dr. Theurer ist ein Vorbild.



Hohe Auszeichnung für Siegfried Volkmann

Bei der traditionellen Herbst- und Seniorenfeier des AWO-Ortsvereins Weinheim-Lützelsachsen-Hohensachsen konnte Siegfried Volkmann (2. v. links) vor zahlreichen Gästen die Ehrenmedaille in Bronze der AWO Baden entgegennehmen.

Im Namen des Bezirksverbandes dankte Rainer Dellbrügge (links), Vorsitzender der AWO im Rhein-Neckar-Kreis, dem langjährigen Vorsitzenden des Ortsvereins Lützelsachsen für sein beispielhaftes soziales Engagement.

EHRUNGEN

50 Jahre

OV Kehl: Fritz Martzloff

40 Jahre

OV Kehl: Helmut Sutter, Erich Sutter, Detlev Pröbldorf, Inge Kurz

30 Jahre

OV Kehl: Günter Lehner, Hannelore Kübler

OV Weinheim Lützelsachsen: Siegfried Volkmann

25 Jahre

OV Kehl: Frieda Brand, Walter Kurz, Marianne Rother, Erwin Wildegans, Berta Schlenz

Nachruf

Wir trauern um unseren langjährigen Mitarbeiter

Karl-Otto Reichard-Gallas

der am 28.10.2008 im Alter von 56 Jahren verstorben ist.

Herr Reichard-Gallas war insgesamt 20 Jahre in unserem Unternehmen in verantwortlicher Position tätig, zuletzt im Bereich Controlling.

Wir verlieren mit ihm einen geschätzten und verdienten Mitarbeiter und Kollegen, der uns leider viel zu früh verlassen musste.

Unser aufrichtiges Mitgefühl gilt seiner Familie. Wir werden Herrn Reichard-Gallas stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Arbeiterwohlfahrt
Bezirksverband Baden e.V.
Geschäftsführung und Belegschaft

Karlsruhe, im November 2008

Impressum

Redaktionsanschrift, Herausgeber:

AWO-ECHO
AWO Bezirksverband Baden e.V.
Hohenzollernstraße 22, 76135 Karlsruhe
Tel: (07 21) 82 07-330
Fax: (07 21) 82 07-666
ute.eisenacher@awo-baden.de
www.awo-baden.de

V. i. S. d. P.

Klaus Dahlmeyer, Geschäftsführer

Redaktion, Gestaltung:

Ute Eisenacher (verantwortlich),
Margarethe Leichle, Heidi Braun
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit
Genehmigung der Redaktion. Die Redak-
tion behält sich vor, Zuschriften zu kürzen.

Verlag und Druck:

Druck+Verlagsgesellsch. Südwest mbH,
Ostring 6, 76131 Karlsruhe
Tel: (07 21) 62 83-0, Fax: (07 21) 62 83-10

Anzeigen:

Christine Krückl (Verlagsanschrift)
Tel: (07 21) 62 83-27
krueckl@druck-verlag-sw.de

Erscheinungstermin:

Alle drei Monate, Bezugspreis inkl.
Porto und Versand 1,20 Euro jährlich.

**Wir danken allen Leserinnen und
Lesern für ihr Interesse in diesem Jahr
und wünschen alles Gute für 2009.**



Redaktionsschluss:

1. Quartal, Nr. 165, 9. Januar 2009